



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kreis Cassel-Land**

**Holtmeyer, Alois**

**Marburg, 1910**

Kirche

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

von Walde kommt 1324<sup>1</sup>, ein plebanus in Walde 1452<sup>2</sup> vor. Daß das Patronatsrecht über die ecclesia parochialis in Walde dem Landgrafen zustand, wird 1367 erwähnt.<sup>3</sup> Unbegründet wird demnach die Ansicht sein, daß das Dorf nach Niederzwehren eingepfarrt gewesen ist.<sup>4</sup> Im Mainzer Subsidienregister vom Jahre 1505 ist die Ortskirche mit 20 Albus eingetragen.<sup>5</sup> Der letzte katholische Pfarrer von Waldau war auf der Synode zu Homberg zugegen.<sup>6</sup> Seit Anfang des 17. Jahrhunderts besitzt der Ort Bettenhausen als kirchliche Filiale. Nach Engelhards Angabe vom Jahre 1778<sup>7</sup> soll „das Dorf besondere Freiheiten gehabt, auch erst in neuerer Zeit einen Greben bekommen haben“. Ein altes Passionsbild mag dereinst an Stelle des „Oelberges“ gestanden haben.<sup>8</sup>

## Kirche.

Tafel 111, 10 Von einem romanischen Bau ist lediglich ein Stück Schachbrettfries überkommen, das im jetzigen Schiff an der Nordecke der Westwand sich vermauert findet. Spätgotische Formen zeigt der Turm<sup>9</sup>, dessen rechteckiger Mauerkörper bis zum alten Hauptgesimse sich erhalten, aber die ursprüngliche Haube verloren hat. Sein 5,40 m im Lichten langes und 4,0 m breites Erdgeschoß überdeckte ehemals ein spitzbogiges Kreuzgewölbe, von dem nur noch die kehlprofilierten Rippenanfänger sowie die aus der gestürzten Pyramide gebildeten und nur wenig gegliederten Kragsteine vorhanden sind. Die zur Umgehung des Gewölbes in der Nordwand angelegte Treppe hat ihren Zugang in Höhe von 2,50 m über Erdgeschoßfußboden und ihren Austritt über dem nordwestlichen Wölbungszwickel. Die spitzbogige, zum Schiff führende, jetzt bis auf eine Tafel 111, 14 u. 11, 10 Rechtecktür zugesetzte Gurtöffnung trägt als Kämpfer schrägablaufende Kehle mit Deckplatte. Über dem gleichfalls spitzbogigen, an der Kante verbrochenen, mit Steinmetzzeichen versehenen, jetzt vollständig vermauerten Westeingang findet sich die rechteckige Nische einer ausgebrochenen Steintafel. Eine flachbogige Nische zeigt die Innenseite der Nordwand. Die mit Balkenlagen abgedeckten beiden Obergeschosse weisen kleine rechteckige Fenster auf, während das darüberliegende Stockwerk, die alte Glockenstube, auf jeder Seite eine große, zweigeteilte Schallöffnung besitzt, deren Spitzbogenfeld auf der Außenseite mit blindem Maßwerk ausgefüllt ist. Ein aus Kehle und Schräge bestehendes Gurtgesims umzieht den Turm in Höhe des ersten Obergeschosses. Das aus Kehle und Platte sich zusammensetzende Hauptgesims bildet an den Ecken das Oberglied der Konsolen für die Ecktürmchen des verschwundenen gotischen Helmes. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts<sup>10</sup> wurde der Turm um ein Geschoß, die jetzige Glockenstube, erhöht. Der in der Technik der unteren Teile errichtete neue Baukörper besitzt jederseits ein rundbogiges Zwillingfenster und trägt, vermutlich in Anlehnung an den früheren Helm, eine unter Wiederverwendung alter Hölzer verzimmerte, beschieferte, schlanke achteckige Spitze mit Ecktürmchen. Weitere Bauarbeiten am Turm lassen sich im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts nachweisen. 1682 berichteten die Einwohner von Waldau, daß sie „nicht allein vor etlichen Jahren ein neue Häußchen an das alte Pfarrhauß, sondern auch eine neue Scheune mit schwehren Kosten erbawet haben, deßgleichen auch den Kirchthurm aufbeßern laßen undt eine Glocke so uff 175 Rthlr zu stehen kommen, bezahlen mußten“.<sup>11</sup>

Vom gotischen Schiff, das offenbar dem Glockenhouse in unveränderter Breite östlich sich anschloß, haben sich die Umrißlinien des Daches in der Putzgrenze auf der Außenseite der Turmostwand erhalten. Das jetzige niedrigere Langhaus, eine Saalanlage von 21,70 m lichter Länge und 9,90 m Breite, rührt aus dem zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts — angeblich aus dem Jahre 1740<sup>12</sup> — her. Doch mag die gegen

<sup>1</sup> Roques, Urk. Nr. 164. — <sup>2</sup> Roques, Urk. Nr. 479. — <sup>3</sup> Gen.-Repositur Waldau. St.-Arch. Marburg.

<sup>4</sup> Bach, Kirchenstat., S. 208. — <sup>5</sup> Würdtwein, Dioec. Mogunt. III, S. 529. — <sup>6</sup> Martin, Synode zu Homberg, S. 141.

<sup>7</sup> Erdbeschreibung I, S. 187. — <sup>8</sup> Flurkarten, Katasteramt I, Cassel.

<sup>9</sup> Lotz, Topographie I, S. 609. Dehn-Rotfelfer u. Lotz, Baudenkm., S. 295 u. 367. Dehio, Kunstdenkm. I, S. 306. Wenzel, Kirchhöfe, S. 17.

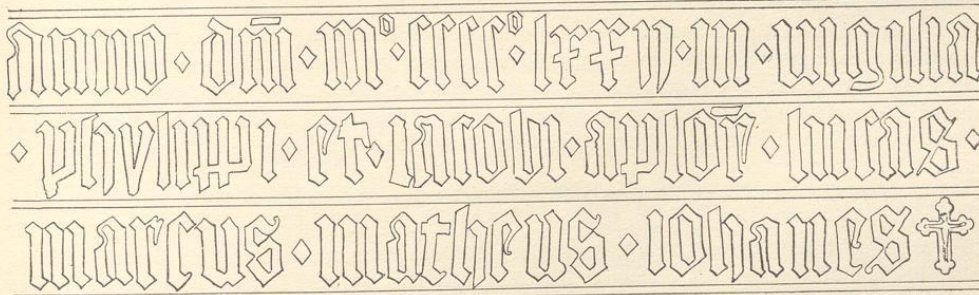
<sup>10</sup> Hochhuth, Stat., S. 204. — <sup>11</sup> Ortsrepositur Waldau. St.-Arch. Marburg.

<sup>12</sup> Engelhard, Erdbeschreibung I, S. 187.

den Turm nur wenig absetzende Südmauer auf alten Fundamenten stehen. Auf der Nordseite springt das Schiff gegen das Glockenhaus um 2,70 m vor, ohne einzubinden. Vier flachbogige Fenster finden sich auf jeder Längsfront, eine gleiche Lichtöffnung in der Achse des im Innern ausgerundeten, im Äußern gebrochenen Chores. Die Südfront, welche die beiden Eingänge besitzt, zeigt zwei für Inschriften bestimmte, aber unausgefüllt gebliebene Steintafeln. Bei Anordnung der Emporen auf der West-, Nord- und Ostseite, der Kanzel an der freien Südmauer und der Orgel an der Chorwand hinter dem Altare hält sich die Ausstattung des flachgedeckten, mit großer Putzkehle abgeschlossenen Innenraumes im üblichen Schema. An den Außenfronten bestehen die Architekturteile aus grauem Sandstein und die Mauerflächen aus rötlichem Bruchstein, der beim Turme schwächer, beim Langhaus stärker mit Mörtel verstrichen ist.

**Glocken.**

*Nördliche Glocke.* Unterer Durchmesser 0,97 m, Höhe 0,81 + 0,17 m. Sechs geschwungene Henkel. Am Hals zwischen Schnüren (1 Zeile) Tafel 111, 1



In der Schriftreihe als Anfangs- (oder Schluß-)zeichen Kruzifixus auf Kreuz mit Kleeblattenden. Unter der Schriftreihe nachstehende Reliefs: Tafel 112, 1

1. Bischof mit Pallium und Mitra, die Rechte zum Segnen emporhebend, in der Linken Krummstab, Höhe 0,17 m.<sup>1</sup> Tafel 112, 2

2. Pietä in Baldachinumrahmung mit krabbenbesetztem Giebel und seitlichen Fialen, beiderseits mit zwei runden Ösen, am unteren Rande „H . . er[st]hufen“ (?) und Wappen mit Butte. Pilgerzeichen. Breite 0,4 m, Höhe 0,06 m.<sup>2</sup> Tafel 112, 3

3. Maria und Kind, freistehend. Höhe 0,05 m. Tafel 112, 4

4. Medaille von Kreisform mit undeutlicher Prägung, anscheinend Kruzifixus mit Umschrift, am Rande drei runde Ösen in Dreieckstellung. Pilgerzeichen. Durchmesser 3,032 m. Ton cis.

*Südliche Glocke.* Unterer Durchmesser 1,23 m, Höhe 0,93 + 0,12 m. Vier senkrechte Henkel. Auf Flanke „UMGEGOSSEN VON HENSCHEL ZU CASSEL DER GEMEINE WALDAU 1831“. Ton gis.

<sup>1</sup> Anscheinend gleichbedeutend mit dem in Wabern sich findenden, von von Drach, Die Bau- u. Kunstdenkm. im Reg.-Bez. Cassel II, Fritzlar, S. 198 u. Taf. 237, wiedergegebenen Relief (Bonifatius?).

<sup>2</sup> Anscheinend gleichbedeutend mit dem in Naumburg sich findenden, von Liebeskind, Pilger- oder Wallfahrtszeichen auf Glocken, in Denkmalpflege 1905, S. 118, wiedergegebenen sowie dem in Zennern sich findenden, von von Drach, Die Bau- und Kunstdenkm. im Reg.-Bez. Cassel II, Fritzlar, S. 206 u. Taf. 242, wiedergegebenen Relief (weider[st]ufen?).